

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell in, Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 260

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 8 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig — Offertgebühren 80 Reichspennig und Porto. —

Halver
Montag, den 6. November.

Er erscheint wochentäglich
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat.
Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb.
— Postcheckkonto: Dortmund 2941. —

1933

Stunde nationaler Sammlung

Hitler spricht zum ganzen Reich.

In einer einzigartigen Kundgebung wird sich der Führer am kommenden Freitag an die deutsche Arbeiterschaft wenden. Mittags pünktlich 1.00 Uhr werden in ganz Deutschland die Sirenen aller Werke, Dampfer usw. erklingen. Gleichzeitig wird im ganzen Reich der Verkehr beim Erklingen dieses Signals für eine Minute vollständig ruhen; auch die Fußgänger in den Straßen werden eine Minute lang stehenbleiben.

Zu dieser feierlichen Stunde hat sich der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler in eins der größten Berliner Industrieunternehmen begeben. Nachdem der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, einen Bericht von der schaffenden Arbeit gegeben hat, wird der Führer dann selbst von jener Stelle aus zu der Arbeiterschaft ganz Deutschlands sprechen. Damit jeder Gelegenheit hat, die große Rede Hitlers anzuhören, wird von 1.00 Uhr ab

im ganzen Reich die Arbeit eingestellt.

mit Ausnahme der lebenswichtigen Betriebe. Der Rede folgt das Horst-Wessel-Lied. Dann gibt wieder wie zu Beginn der Kundgebung ein allgemeines Sirenenignal das Zeichen zur Wiederaufnahme der Arbeit. Sowohl vor als auch nach der Kundgebung wird das Sirenenignal des Werkes, in dem der Führer spricht, ebenso wie die ganze Kundgebung auf alle deutschen Sender übertragen.

Die Schuljugend wird für die Kundgebung in die Aula geführt, wo sie die Veranstaltung mitanhören kann. In ganz Deutschland sollen zu dieser Stunde alle Lautsprecher im Dienst der großen Kundgebung stehen; jeder gebe jedem die Möglichkeit, der Kundgebung als Hörer beizuwohnen!

Im Gegensatz zum 1. Mai, wo der Arbeitgeber den Ausfall trug, soll diesmal der Arbeitnehmer den Ausgleich übernehmen und den durch die Kundgebung etwa entstehenden Ausfall durch Nacharbeit aufholen.

Das ganze deutsche Volk wird sich am Freitag zu dieser einzigartigen Kundgebung vor den Wahlen zusammenfinden.

er sich zu den zwei Grundsätzen, die im Vordergrund unseres Kampfes um die Abrüstung der anderen Nationen stehen, erneut feierlich bekannte:

„1. Das deutsche Volk hat ein Recht, auf Erfüllung der Verträge zu bestehen und damit seine Gleichberechtigung zu fordern.“

2. Das deutsche Volk hat keinen anderen Wunsch, als in Frieden und Freundschaft mit den anderen Völkern zu leben.“

Da die Welt weder das eine noch das andere anerkenne und keine Berechtigung habe, die Gefinnung und das Wollen des heutigen Deutschland irgendwie anzuzweifeln, sei es notwendig, an das ganze deutsche Volk zu appellieren und es aufzurufen, daß es nun in seiner Gesamtheit Zeugnis dafür ablege. Der Führer sprach sodann eingehend über die wirtschaftlichen und politischen Folgen des Versailler Vertrages, der das deutsche Volk in Lethargie und Verzweiflung gestürzt, aber auch die Siegermächte in seinen verheerenden Auswirkungen nicht verschont habe.

Die Voraussetzung zur Behebung der deutschen Not sei die Wiederherstellung des Zusammengehörigkeitsempfindens. Um die Menschen allmählich wieder einander näherzubringen, sei es notwendig, sie in den großen Schmelztiegel der Nation hineinzuworfen, um sie zu läutern und aneinander zu schmelzen.

Die Organisationen der Zersplitterung und Zerreißung aber müssen ausgerottet und ohne Ansehen der Person alle diejenigen rücksichtslos ausgemerzt werden, die diese Gemeinschaft stören. Der alte Grundsatz „Den kleinen Dieb hängt man, den großen läßt man laufen“ werde über Bord geworfen.

„Das, was mich bewegt, ist nicht etwa der Gedanke, nunmehr befriedigt zu sein, weil die Gegenwart mir die Stellung, die ich von ihr überhaupt nur fordern konnte, gegeben hat, sondern wir haben das Gefühl: Nun wollen wir vor der Nachwelt uns erst die Bestätigung erwerben, daß wir diesen Platz zu Recht eingenommen haben.“

Wir sind nicht nur zur Macht gekommen, um nichts mehr zu tun, sondern wir haben in diesen neun Monaten mehr gearbeitet, als je zuvor. Wir haben damit die erste Voraussetzung zur Konzentrierung der nationalen Kraft auf wirkliche Lebensziele geschaffen. Gewiß ist noch nicht alles beendet, aber man täusche sich nicht, was gestürzt ist, wird niemals aufgerichtet. Wenn der Gegner erklärt: Ich gehe doch nicht zu Euch und Ihr werdet mich auch nicht bekommen, so sage ich ganz ruhig:

Dein Kind gehört uns bereits heute!

(Lebhafter Beifall.) Ein Volk lebt ewig. Was bist Du? Du vergehst, aber Deine Nachkommen stehen schon im neuen Lager. Sie werden in kurzer Zeit überhaupt gar nichts anderes mehr kennen als diese neue Gemeinschaft. Volk und Führung werden immer mehr eins. Nicht Staatsverwaltung werden wir haben, sondern Volksherrschaft ist unser Ziel, und wir werden dieses Ziel erreichen.

Am Ende unserer Tage wird die Geschichte feststellen können, daß wir ein Reich und ein Volk hinterlassen haben.“

Um ein solches Programm durchzuführen, wollen wir den Frieden. Je größer unser Programm im Innern ist, um so notwendiger ist für uns der Friede, denn nur er allein kann aufbauen. (Lebhafter Beifall.)

Ich bitte Sie, meine Volksgenossen: Erfüllen Sie am 12. November Ihre Pflicht! Nicht für eine Regierung treten Sie ein, Sie kämpfen dieses Mal mit Ihrem Votum für die Stellung der deutschen Nation der Welt gegenüber. Seien Sie sich dessen bewußt! Wir haben einmal am 9. November eine maßlose Schande vor 15 Jahren auf uns geladen. Sorgen Sie dafür, daß nun nach 15 Jahren am 12. November diese Schande wieder weggewaschen wird! Das kann kein Staatsmann tun, das kann keine Regierung tun — das kann nur das Volk, das mußst Du selbst tun! (Ungeheure Beifallstürme.)

Der Führer in Ostpreußen

Hitler vor dem schlesischen Volk.

Der Besuch des Führers in Breslau.

Die Wahlkundgebungen in Schlesien erreichten mit dem Besuch des Reichkanzlers Adolf Hitler in Breslau ihren Höhepunkt, wo der Führer Gegenstand begeisterter Kundgebungen der Treue und Anhänglichkeit der Massen war. Die ganze Stadt war in das rote Meer der Gedenkzettel getaucht und eine wahre Völkerwanderung hatte sich abends zu der Jahrhunderthalle und dem Messhof in Bewegung gesetzt, um in den mit Transparenten, Blumen und Fahnen prächtig geschmückten Versammlungsorten, die je fast 30 000 Menschen faßten, die Ansprache des Führers zu hören.

In sämtlichen Schulen Breslaus und Mittelschlesiens hatte man schon vormittags des großen Tages gedacht. Weit über 100 000 Kindern wurde nach kurzer Schulfeier ein Frühstück gereicht und die Kinder mit einem Bild des Führers erfreut. Die NS-Volkswohlfahrt speiste im Breslauer Wappenhof 1500 Erwerbslose.

Unter dem Jubel der Massen rief der Führer in der Jahrhunderthalle die Schlesier auf zum Treuebekenntnis am 12. November. In seiner Rede brandmarkte er einleitend den Geist des Versailler Vertrages, dessen furchtbare Folgen das deutsche Volk 14 Jahre lang erlebt habe, von dessen Wirkungen aber auch die Sieger nicht verschont geblieben seien. Deutschland habe den Vertrag erfüllt und seine Waffen zerstört. Aber die anderen dächten nicht daran zu folgen, im Gegenteil: sie rüsteten weiter auf.

Unter stürmischer Zustimmung rief der Führer aus: Die Verträge dürfen nicht nur für einen Vertragspartner heilig, sondern müssen es für beide sein. Man finde tausend Gründe, um der Abrüstung zu entgehen, und nur eine Einigkeit sei unter ihnen festzustellen, nämlich die Einigkeit, die Schuld an der Uneinigkeit Deutschlands zuzuschreiben.

Der Führer entwickelte dann in eingehenden Ausführungen die Grundsätze der nationalsozialistischen Bewegung, die Gesetze ihres inneren Aufbaues und den Prozeß der Umschmelzung eines Volkes, den wir mit so großem Erfolg begonnen haben. Mit Stolz können wir sagen, daß das, was in diesen wenigen Monaten geleistet worden sei, ausreicht,

unseren Namen einzutragen in das Buch der deutschen Geschichte.

Das zersplitterte Volk sei zu einer Einheit zusammengefügt und von den Parteien freigesetzt. Nicht nur die Massenparteien der Linken haben wir zerschlagen, auch die der Rechten haben wir beseitigt. (Tosender, stürmischer Beifall.) Immer von dem einen großen Entschluß befeuert, die Hände unseres ganzen Volkes zu ergreifen und sie ineinanderzufügen zu einer ganz großen Gemeinschaft, die Fäuste aufzulösen, um sie zu einem brüderlichen Bund zusammenzuschließen,

zu einem Bund, der nur ein Ziel kannte: einzutreten für dieses Volk, das wir lieben und für das wir alles hinzugeben bereit sind. (Beifallstürme.)

In fastaktischer Weise befaßte sich der Führer sodann mit der Emigrantfrage und erklärte u. a.:

Wir werden uns nie unterstellen, etwa das bulgarische Volk nach den Herren Dimitroff, Popoff oder Taneff zu beurteilen. Wir kennen das bulgarische Volk viel besser, ein anständiges und braves und ehrliches Volk. Der Führer zeigte sodann die schreienden Widersprüche in den Beschuldigungen unserer Gegner sowie die Widersinnigkeit der Forderungen

gen auf, die sie uns heute in bezug auf unser Armeesystem stellen.

Das deutsche Volk will den Frieden. Indem ich das heute ausspreche, spreche ich nicht als ein Mann für mich, sondern als Sprecher dieses 65-Millionen-Volkes. (Unhaltender stürmischer Beifall.)

Das deutsche Volk will Ruhe für seine Arbeit, will die Verständigung und Versöhnung mit seinen früheren Gegnern. Wir wollen auch den anderen Völkern nicht dreinreden in ihre Arbeit. Sie können unsretwegen auch ihre Verfassung gestalten, wie sie wollen.

Aber wir müssen ihnen auch sagen: Hände weg von unserer Verfassung, die geht euch nichts an. (Tosender Beifall.)

Ich will das ganze deutsche Volk zum Zeugen aufrufen, daß das, was ich vor der Welt als sein Sprecher erklärte, daß das auch der Wunsch und der Wille des ganzen deutschen Volkes ist. Dieses unser Programm möchte ich dem ganzen deutschen Volke vorlegen und möchte wünschen, daß es an diesem 12. November seine Schwurfinger hebt und vor der ganzen Welt feierlich bekundet, wir stehen zu dem Programm:

Einer für alle und alle für einen!

Ganz Ostpreußen hörte den Führer.

Hunderttausende in Elbing.

Der Führer traf am Sonntag, von Breslau im Flugzeug kommend, in der ostpreussischen Industriestadt Elbing ein, um dort zur Wahl zu sprechen. Hunderttausende aus ganz Ostpreußen und aus Danzig waren herbeigeströmt, um Adolf Hitler zu sehen.

In Ostpreußen, das die Folgen des Versailler Vertrages ganz besonders stark empfindet, sprach der Führer in der großen Maschinenhalle in Elbing, von wo er schon so manches Mal seinen Appell an die ostpreussische Bevölkerung gerichtet hat. Er leitete seine Rede ein, indem

Wir wollen die Herzen aller Volksgenossen!

Göring: Wir wollen nicht die Stimmen, sondern die Herzen!

Der Ministerpräsident in Frankfurt a. M.

Der Ehrenbürger der Stadt Frankfurt a. M., Ministerpräsident Göring, sprach in der Festhalle. Unter lauten Heirufen erschien der Ministerpräsident in Uniform, ein kleines Mädchen überreichte ihm einen Blumenstrauß, den er mit freundlichen Worten entgegennahm.

Oberbürgermeister Krebs teilte die Überreichung der Ehrenbürgerurkunde an den Ministerpräsidenten mit, der dann unter wiederholten lauten Beifallstimmen das Wort nahm. Es gelte, am 12. November der Welt zu zeigen, daß sie mit einem neuen Deutschland zu rechnen habe, nicht mehr mit jenem unglückseligen Land der Scheidemanns usw. „Wir wollen nicht, daß das Volk stumpfsinnig an die Wahlurne geht, wir wollen nicht die Stimmen, sondern die Herzen besitzen“, rief der Ministerpräsident unter stürmischem Beifall aus.

Jetzt endlich seien Millionen Volksgenossen sehend geworden.

Jetzt sehen sie, wohin das deutsche Volk gekommen wäre, wenn seine alten Machthaber noch einige Zeit am Ruder gewesen wären. Schmunzelnd hätten die anderen Völker seine Uneinigkeit gesehen und auf dem Rücken Deutschlands ihre Interessengegensätze austragen können. Erst der Nationalsozialismus habe das Volk wieder zu einer untrennbaren Einheit verschmolzen.

Wenn wir aus dem Völkerbund austraten, dann ging es nicht um einige Flugzeuge und Kanonen, nein, ausschließlich um Deutschlands Ehre, um Deutschlands Gleichberechtigung als stolzes Volk unter den anderen Völkern der Welt. Und wie hat sich der Führer Sorgen gemacht? Ich bin dabei gewesen, als er den gewaltigen Entschluß faßte und habe gesehen,

wie er tagelang gerungen hat und sich die Frage vorlegte: Was sind wir dem deutschen Volk schuldig?

Aber schließlich mußte er sagen: Über der Wohlfahrt und über dem Glück des Volkes steht seine Ehre. Und so ruft der Führer am 12. November sein Volk auf und das Volk wird Mann für Mann und Frau für Frau erscheinen, und die Parole geben:

Dir, Führer, vertrauen wir das Kostbarste an: Deutschlands Erbe und die Zukunft unserer Kinder!

Ministerpräsident Göring als Zeuge

Der Reichstagsbrandstifterprozeß.

Vor dem Reichsgericht erschien in der Sonnabend-Sitzung Ministerpräsident Göring als Zeuge. Der Prozeß erreichte damit seinen politischen Höhepunkt. Die Abhörungen um das Reichstagsgebäude herum und im Reichstage selbst waren verschärft worden. Der Andrang zum Sitzungssaal ist außerordentlich stark. Sämtliche ausländischen Pressevertreter, die zum Prozeß zugelassen sind, sind heute wieder im Saal. Der Verhandlung wohnte weiter eine große Reihe führender Staatsbeamter bei. Angeht der lügnereichen Behauptungen in der Emigrantenspreß, Dimitroff wäre ausgeschlossen worden, um ihm die Gelegenheit zu nehmen, seine Fragen auch dem preussischen Ministerpräsidenten vorzulegen, hat sich das Gericht entschlossen, den Angeklagten Dimitroff zu dem heutigen Tage wieder zuzulassen.

Die Angeklagten werden in den Saal geführt, von denen von der Lubbe die übliche Haltung wie immer einnimmt. Dimitroff, der eigentlich nicht damit rechnen konnte, vor Dienstag wieder den Sitzungen beiwohnen zu können, strahlt. Zunächst wird dem Angeklagten Dimitroff das Protokoll der gestrigen Zeugenaussagen verlesen.

Bald danach erscheint Ministerpräsident Göring in Begleitung seines Stabes im einfachen braunen Uniformrock im Saal und tritt, während die Anwesenden ihn mit dem Deutschen Gruß empfangen, vor den Zeugen.

Senatspräsident Dr. Banger: Der Herr Oberreichsanwalt hat Sie, Herr Ministerpräsident, und den Herrn Reichsminister Dr. Goebbels als Zeugen benannt, um Ihnen das Recht zu geben, sich über Verdächtigungen und Verleumdungen, die von gewisser Seite im Ausland, insbesondere im „Braunbuch“, gegen Sie mit Bezug auf den Gegenstand dieses Prozesses ausgesprochen worden sind, sowie ferner über die damit zusammenhängenden Vorgänge, Maßnahmen und Umstände unter Eid zu äußern. Das Reichsgericht hat dieser Auffassung zugestimmt.

Ministerpräsident Göring leistet dann zunächst den Eid und führt folgendes aus: Herr Präsident, Sie sagten vorhin, daß ich als Zeuge geladen wäre, um mich sozusagen gegenüber den gegen mich erhobenen

Vorwürfen des Braunbuchs

zu rechtfertigen. Ich fasse meine Zeugenaussage zunächst von zwei anderen Gesichtspunkten auf. Erstens komme ich unbedingt als Zeuge in Frage, der für den ganzen Fragenkomplex der Reichstagsbrandstiftung von absoluter Wichtigkeit ist. Denn schließlich bin ich ein Zeuge, der am Tatort gewesen ist, und in meiner Eigenschaft als Reichstagspräsident konnte mir das Anzünden des mir anvertrauten Hauses nicht gleichgültig sein. Zweitens komme ich deshalb als Zeuge in Frage, weil mir in meiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident und Innenminister in erster Linie obgelegen hat und auch in Zukunft obliegen wird, für die Sicherheit im größten Land des Reiches mit meiner Person einzustehen und ich deshalb gezwungen war, in erster Linie den Kampf gegen die Zerstörungs- und Zerstörungsbestrebungen der kommunistischen Bewegung zu führen.

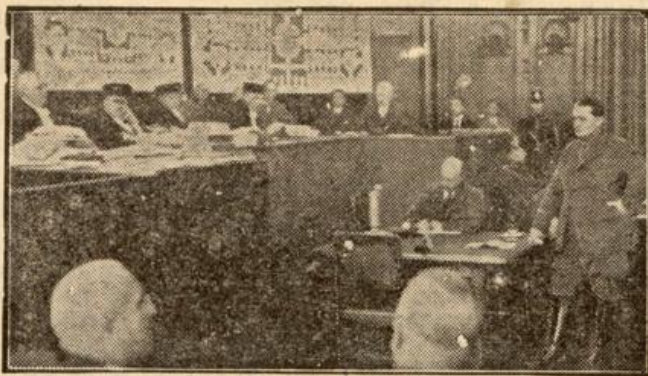
Was die Vorwürfe des Braunbuchs angeht, so betone ich, daß ich nicht im mindesten Wert darauf gelegt hätte, die Anwürfe zurückzuweisen, die im Braunbuch gegen mich erhoben worden sind. Sie sind derartig grotesk, daß ich es für überflüssig halte, dem Gericht noch Einzelheiten darzulegen.

Ich bin auch in der glücklichen Lage, zu wissen, wie dieses Braunbuch entstanden ist. Denn ich weiß durch meine Vertrauensmänner, daß jeder rote Strolch, der in den Tagen der Entfaltung des Braunbuchs etwas Geld brauchte, eine verhältnismäßig lukrative Beschäftigung in der Fabrikierung von Greuel- und Scherberichten für das Braunbuch

fand. Wir wissen weiter sogar, daß Werbebüros in Deutschland existierten, um die „hervorragenden Zeugen“ in Spekulanten usw. zusammenzusuchen, die dann in den geradezu grotesken Verhandlungen dieses Falles in London als feride Zeugen aufgetreten sind.

Ich muß es deshalb zurückweisen, mich zu rechtfertigen gegenüber Aussagen dieses Gefindels.

In großen Zügen wird im Braunbuch behauptet, daß mein Freund Goebbels mir diesen Plan beigebracht hätte, den Reichstag anzuzünden, und daß ich ihn dann freudig ausgeführt hätte. Es wird weiter behauptet, daß ich diesem Brande, gegenüber dem Reichstag wohnend, zugeesehen hätte, ich glaube, in eine blaueidene Toga gehüllt. Es fehlte nur noch, daß ich, wie Nero, die Leute gespielt hätte. Es wird weiter behauptet, daß der Gang zwischen dem Reichstag und dem Palais drüben benutzt worden wäre durch meine SA-Leute, um den Reichstag anzuzünden. Ich brauche nicht zu betonen — es ist mittlerweile erhärtet worden —, daß dieser geheimnisvolle Gang für jeden Menschen, der über die Straße geht und durch den Luftschacht hinuntersteht, offen daliegt. Es ist der Gang für den gesamten Verkehr zwischen Maschinenhaus und Reichstag, der täglich begangen wurde. Es wird in dem Braunbuch weiter behauptet, daß ich den Reichstag angezündet hätte, um damit die kommunistische Partei zu belächeln. Es wird dann eine Unsumme von kleinen Details über Besprechungen zusammengefaßt, die nicht einmal dem dümmsten Leser klarmachen können, daß ein Schatten eines Beweises erbracht worden sei. Der Reichstagsbrand kam für mich ebenso überraschend wie für jeden anderen anständig denkenden Menschen. Als ich am 30. Januar von unserem Führer berufen wurde, zunächst als Wichtigstes das preussische Innenministerium zu übernehmen, da war mir die Aufgabe klar gestellt. Von hier aus mußte der Umschwung eintreten, auch die Bekämpfung der Feinde des neuen Staates erfolgen. Der Führer hat mich ausdrücklich zu diesem Zweck auf den Posten berufen. Er hat an meine Energie appelliert, den Kommunismus mit allen Mitteln zu vernichten. Sollte ich mit einer Polizei arbeiten, die noch in ganz anderen Vorstellungen lebte, die gestern noch in feindseliger Stellung gegen uns in Front stand? Es war mein besonderes Glück, daß der Kern der Schutzpolizei derartig gut war, daß sie nur einer neuen Führung bedurfte, um sie in kürzester Zeit zu einem brauchbaren Instrument des Staates zu machen. Auch mit der Kriminalpolizei konnte ich, wie ich sie vorfand, nichts anfangen. Ich befahl am 30. Januar wohl den Willen, den Kampf zu beginnen, aber keinesfalls die Mittel.



Ministerpräsident Göring als Zeuge im Reichstagsbrandstifter-Prozeß.

Unser Bild berichtet von der Vernehmung Görings — links sieht man Senatspräsidenten Dr. Banger, der den Vorsitz in der Verhandlung führt.

Es hätte nahegelegen, die SA. und SS. einzusetzen. Ich habe davon zunächst ganz bewußt Abstand genommen. Aber andererseits waren das ja auch die Männer, die in den ganzen Jahren den Kampf gegen den Kommunismus geführt hatten. Was die unfähige Polizei des Herrn Grzesinski und die politische Polizei nicht wußten, nicht wissen wollten,

das wußten unsere SA-Leute.

Es war also selbstverständlich, daß ich nun diese Leute nicht nur einsetzen mußte, sondern auch die Leidenschaft dieser Leute berücksichtigte, die ja dafür eintraten, daß endlich

diese furchtbare kommunistische Gefahr überwunden wurde.

Wären wir nicht gewesen, hätte sich die nationalsozialistische Bewegung nicht dem Kommunismus entgegengestellt, so wäre der Kommunismus schon 1924 oder 1925 in Deutschland an die Macht gekommen.

Schon vor der Machtergreifung und schlagartig mit dem Tage der Machtergreifung setzten die Terrorakte der KPD. mit Uniformen und Ausweisen unserer Leute ein. Diese Terrorakte, die diese Leute selbst ausgeführt haben, sind dieselben, die sie im Braunbuch als nationalsozialistische Terrorakte bezeichnet.

Nicht unbedenklich waren auch Angriffe dieser Terrorgruppen auf Ausländer. Man wollte damit das Ausland gegen Deutschland mobil machen, zum Teil leider auch mit Erfolg. Wir haben im Verfolg dieser scharfen Maßnahmen dagegen festgestellt, daß das in den meisten Fällen Spießel waren.

Es tauchten dann

gefälschte Befehle an die SA.

von angeblichen SA-Leitungen auf, wonach u. a. der Reichspräsident und das preussische Innenministerium beauftragt und die Polizei durch die SA. ersetzt werden sollte. Diese „Befehle“ wurden dem Reichspräsidenten, dem Minister Hugenberg, dem Stahlhelm und auch mir überhandt. Sie waren zweifellos ein wichtiger Bestandteil in der Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes, denn sie sollten in erster Linie die größte Verwirrung in die bestehende Konzentration hineinbringen und andererseits

die SA. zu illegalen Handlungen hinreißen.

Tatsächlich ist doch für jeden Einsichtigen klar, daß es sich hier um einen Versuch handelte, den bewaffneten Aufstand durchzuführen zu können. Die Kommunisten versuchten mit allen ihnen irgendwie zweckdienlich erscheinenden Mitteln, ihr Ziel zu erreichen. So ist uns bekannt geworden, daß sie Terroraktionen verüben wollten, wobei u. a. an Bränden gedacht war und daß sie führende Nationalsozialisten durch Giftmorde beseitigen wollten.

Ich möchte hier vor Gericht und vor der Welt erklären: Heute ist der Kommunismus nicht mehr gefährlich, aber nur, weil ich und meine Leute dafür gesorgt haben, daß vor dieser Gefahr nicht mehr in dem Umfang geredet werden kann. Wenn heute der Bürger ruhig schlafen kann, so deshalb, weil andere Leute in der Nacht wach sind.

Das deutsche Volk denkt heute anders, auch der deutsche Arbeiter, über den Kommunismus. Wenn das Novembersystem geglaubt hat, Menschenleben seien so heilig, daß man sie niemals anfassen dürfe, auch wenn einer drei oder vier Morde auf dem Gewissen hat, so erkläre ich, daß das Leben meiner Nation mir heiliger ist und daß ich für die Erhaltung dieses Lebens das Leben des einzelnen, der es zerstören will, nehme.

Die Kommunisten mußten irgendwie aktiv werden. Daraus resultiert es ja auch, daß

dieses Haus in Flammen aufging.

Der Gegner war mit höchster Energie geladen. Wenn dann von der Lubbe am Schluß herumgeflattert ist — dabei hat er wahrscheinlich den Kopf höher gehalten als hier —, wenn er mit lächerlichen Mitteln an anderen Stellen auch Brände zu legen versucht hat, so ist das ein Beweis lediglich für die Unbrauchbarkeit der Mittel,

aber es hat doch die Absicht bestanden, öffentliche Gebäude in Flammen aufgehen zu lassen und es zu einer Atmosphäre des Bürgerkrieges kommen zu lassen.

Damit schloß der Ministerpräsident seine Darstellung über die politische Vorgeschichte des Reichstagsbrandes ab. Göring wandte sich dann

dem Reichstagsbrande selbst

zu. Meine bisherigen Ausführungen waren eine einzige Feststellung dafür, daß der Reichstagsbrand für mich gänzlich belanglos gewesen ist. Ich gehe einen Schritt weiter, damit die Kommunisten mich auch ja richtig verstehen.

Ich erkläre vor der ganzen Welt: Ich bedaure, daß durch den Reichstagsbrand sich eine gewisse kommunistische Führung vom Galgen gerettet hat. Es war meine feste Absicht, die Führung zu vernichten in dem Augenblick, wo eine Aufstandshandlung begangen wurde. Lediglich die Rücksicht auf die allgemeine Volkstimmung hat mich bewogen, daß ich in der Brandnacht schon den ersten Angriff eröffnete.

Wie gewöhnlich, bin ich am Tage des Brandes gegen 11 Uhr vormittags, ins Innenministerium gefahren.

Mitten in meiner Arbeit — es mochte 9 Uhr gewesen sein — kam die Nachricht: Der Reichstag brennt. Ich wollte die Verbindung herstellen lassen, hatte aber das Gefühl, du bist Reichstagspräsident und fährst direkt hin.

Als wir durch das Brandenburger Tor fuhren, stoppte der Wagen einen Augenblick vor der Polizeikette. Ich fragte: Was ist los? und hörte, wie von irgend jemand das Wort „Brandstiftung“ fiel.

Da kam, so ruft der Ministerpräsident aus, zum erstenmal für mich der Gedanke an ein solche Brandstiftung. Es war mir, als wenn sich mit einem Male der Vorhang vor meinen Augen öffnete. In diesem Augenblick wußte ich: die kommunistische Partei ist der Schuldige an diesem Brande. Ich hätte nur gewünscht, daß die übrige Welt das genau so gesehen hätte.

Es handelte sich — das war zu sehen —

um eine Brandstiftung ganz großen Ausmaßes.

Ich ging dann nach meinem Zimmer und traf dort den Reichskanzler und Herrn von Papen. Die Herren hatten die gleiche Empfindung wie ich.

Unsere unerschütterliche Überzeugung war, daß die Reichstagsbrandstiftung ein Fanal der Kommune war. Der Reichskanzler nannte es ein Zeichen des Himmels, das aufzeigte, wohin es geführt hätte, wenn diese Gesellschaft zur Macht gekommen wäre. Aus seinen Worten klang die unbedingte Entschlossenheit: jetzt ist Schluss. Daraufhin traf ich in meiner Eigenschaft als preussischer Innenminister meine Anordnungen, gegen die Kommunisten, die vom Reichskanzler gutgeheißen wurden.

Ich hatte damals vor, den Brandstifter von der Lubbe sofort nach in der Nacht aufhängen zu lassen, und daran hätte mich niemand gehindert. Wenn ich es nicht tat, dann nur aus dem Grunde, weil ich mir sagte: Einen haben wir, es muß aber eine ganze Schar gewesen sein. Vielleicht brauchen wir den Mann noch als Zeugen.

Es lag auch nahe, daß man nur von der Lubbe gefaßt hatte, denn die anderen Beteiligten haben sich im Reichstag ausgekannt. Während sie wußten, wo sie herauskamen, hat von der Lubbe den Ausgang nicht gefunden.

Die anderen aber sind die Schlimmsten.

Meiner Überzeugung nach haben sie den Gang benutzt. Ich betone noch einmal, der Gang führt nicht bei mir hinaus, sondern hinter meinem Maschinenhaus. Wir mußten uns fragen, wer als Nächstebeteiligter in Frage kommt. Es wurde festgestellt, daß Torgler und Koenen die letzten im Reichstag waren. Es war selbstverständlich, daß ich daraufhin sofort ihre Verhaftung anordnete.

Herr Torgler, das möchte ich ihm zum Trost sagen, wäre sowieso verhaftet worden, genau wie alle anderen kommunistischen Führer, deren ich habhaft werden konnte. Ich weiß geradezu heftig, daß die Kommunisten den Reichstag angezündet haben. Der Verdacht war für mich ausreichend, um sofort die Verhaftung von Torgler und Koenen anzuordnen. Es wurde sofort die ganze Untersuchung in dieser Richtung ausgedehnt.

Ohne den dankenswerten Einsatz der SA. wäre überhaupt der kolossale Erfolg dieser Nacht, in der 4000 bis 5000 kommunistische Führer hinter Schloß und Riegel gebracht werden mußten, nicht denkbar gewesen.

Erwähnen möchte ich — so schloß Ministerpräsident Göring seine zweistündigen Ausführungen —, daß ich persönlich keinen Zweifel habe und nicht in meiner Auffassung zu erschüttern bin, daß der Reichstag von mehreren Leuten angezündet worden ist. Ich möchte weiter betonen, daß, wenn das Gericht die Aufgabe hat, die Schuldigen festzustellen, es dann meine Aufgabe ist, die Drahtzieher an der gesamten furchtbaren Verheerung des Volkes festzustellen. Mag der Prozeß ausfallen wie er will. Die Schuldigen werde ich finden und sie ihrer Strafe zuführen.

Oberreichsanwalt: Ich darf dann noch eine Frage stellen, die ungefähr das Letzte ist, was in der Auslandspreß noch vorgebracht wird. Es ist

das sogenannte Oberfohren-Memorandum.

Es wird zwar nicht mehr behauptet, daß Oberfohren der Verfasser dieses Dokuments gewesen wäre, sondern man gibt zu, daß ein anderer es verfaßt hat. Oberfohren soll aus seinen Beziehungen zur Deutschen Nationalen Volkspartei und zu deren Kabinettsmitgliedern gewisse Kenntnisse über Vorgänge im Kabinett erworben haben in der Richtung, daß zwischen — wenn ich mich einmal so ausdrücken soll — den bürgerlichen Ministern und den Ministern der nationalsozialistischen Partei Differenzen hinsichtlich der Tatsache des Reichstagsbrandes bestanden hätten.

Ministerpräsident Göring: Das Oberfohren-Memorandum ist selbstverständlich gefälscht. Was die Behauptung von Differenzen im Kabinett hinsichtlich der Frage des Reichstagsbrandes anbelangt, so kann ich nur sagen: Wollte Gott, daß ein Kabinett immer so reiflos einig in der Beurteilung einer Sache ist. In der Frage des Reichstagsbrandes hat es zwischen Minister Hugenberg und uns keinerlei Differenzen gegeben. Auch mit den anderen Ministern nicht. Mögen uns Fragen technischer und wirtschaftlicher Art von Minister Hugenberg dann und wann unterschieden haben — in der Ablehnung des Kommunismus und des Marxismus und in der Ablehnung des Novembersystems war Minister Hugenberg mit uns so sehr auf einer Linie, daß das vielleicht das Stärkste gewesen ist, was ihm unsere Sympathien so gesichert hat, daß wir ihn auch jetzt wieder auf unserer Linie aufstellen. Er hat in dieser Beziehung niemals Kompromisse gemacht.

Unter allgemeiner Spannung im Saal erhebt sich nun der Angeklagte Dimitroff, um an den Ministerpräsidenten einige Fragen zu stellen. Nach einer Reihe von Fragen, die zum großen Teil unsachlich und mit höhnischen Bemerkungen verknüpft waren, und nach scharfen, erregten Antworten des Ministerpräsidenten Göring wurde Dimitroff abgeführt, nachdem mehrfache Ermahnungen des Vorsitzenden, nur sachliche Fragen zu stellen, keinen Erfolg gehabt hatten.

Die Szene der Abführung des Dimitroffs schließt damit, daß Ministerpräsident Göring ihm noch mit lauter Stimme zuruft: „Sie werden noch Angst haben, daß ich Sie erwische, wenn Sie aus dem Gefängnis heraus sind, Sie Gauner, Sie!“

Der Angeklagte Torgler erhält dann auf seinen Wunsch die Möglichkeit, in Gegenwart des Ministerpräsidenten Göring folgende Erklärung abzugeben: Ich möchte erklären, daß ich mit der Reichstagsbrandstiftung nicht das allergeringste zu tun habe und daß ich empört darüber war, daß man mich in irgendeine Beziehung zu dieser Brandstiftung brachte. Weiterhin bin ich davon überzeugt, daß auch meine Partei mit dieser Brandstiftung nicht das geringste zu tun hat, weil keinerlei erdentslicher Sinn für eine solche Tat vorhanden war, die nur die Zerschlagung der Partei zur Folge haben mußte.

Ministerpräsident Göring: Die persönliche Erklärung nehme ich zur Kenntnis.

Die Wahrheitsfindung ist Aufgabe des Gerichts.

Torgler teilt dann den Inhalt seines Gesprächs mit, das er kurz nach der Nachtübernahme durch die Nationalsozialisten mit dem verstorbenen Abgeordneten

Kanzler erschienenen Vizkanzler von Papen und weiter die Minister Dr. Goebbels, Dr. Görtner, Graf Schwerin-Krosigk, Dr. Schmitt und den Staatssekretär Lammer von der Reichskanzlei begrüßen.

Dr. Brant

betonte in seiner Rede: Wir wollen hier nach den Gesetzen der reinen Wissenschafts- und Wahrheitsforschung die Grundlagen des politischen Ringens um Frieden und Gleichberechtigung rechtlich-formal festlegen. Der Reichskanzler kann sich auf den Rechtscharakter seines politischen Vorgehens berufen. Wir sind als deutsche Juristen so sicher, diese These von dem Rechtsanspruch Deutschlands auf Frieden und Gleichberechtigung durchsetzen zu können, daß ich als Leiter der Akademie für Deutsches Recht von dieser Stelle aus

einen Appell richte an alle Juristen des Erdkreises, zu dieser These ihrerseits juristisch in wissenschaftlicher Methode Stellung zu nehmen. Wir sind überzeugt, daß das Ergebnis einer solchen Aussprache nur eine Bestätigung des Rechtsstandpunktes der deutschen Führung sein kann.

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels

sagte dann, die Politik der nationalsozialistischen Bewegung war seit je auf die großen Ziele des Friedens in Europa und des täglichen Brotes unseres Volkes eingestellt. Der Novemberstaat war für uns außenpolitisch die Repräsentation des Versailler Vertrages. Mit der Überwindung des Novemberstaates ergibt sich die Möglichkeit, die großen außenpolitischen Fragen in Angriff zu nehmen. Der Nationalsozialismus übernimmt damit eine Weltmission. Die Reichsregierung wird ihre enge Verbindung mit dem Volke niemals verlieren, denn sie steht auf dem Standpunkt:

Gesetze werden einmal vergessen, aber das Volk bleibt ewig!

Dann hielt Universitätsprofessor Dr. Bruns einen Vortrag über Deutschlands Gleichberechtigung als Rechtsproblem, der in folgenden Feststellungen gipfelte: Deutschlands Abrüstungsverpflichtungen sind erfüllt. Auf die Vertragserfüllung der Gegner hat Deutschland einen Rechtsanspruch. Indem die Gegner die in den Verträgen festlich versprochene Verpflichtung, auch ihrerseits in derselben Weise abzurufen,

durch vierzehn Jahre zu erfüllen sich weigern, verletzen sie diese Verträge da, wo sogar diese Verträge den Grundsatz der Gerechtigkeit, der Gleichberechtigung, anerkennen. Das deutsche Volk, das gegen diesen Bruch des Rechts kämpft, hat die Macht des Rechts auf seiner Seite. — Diese von Bruns aufgestellte Rechtsthese wurde von der Akademie einstimmig gebilligt. Die Akademie beschloß dann die Abstimmung einer Treueschwärzung an den Führer Adolf Hitler.

Die HJ. im Dienste des Winterhilfswerkes

Öffentliche Nagelung des Wappenschildes.

Der Reichsjugendführer hat der Hitlerjugend ihr Abzeichen in Form eines hölzernen Wappenschildes übergeben. Dieser Wappenschild soll am 19. November, dem Tag der Deutschen Jugend, in Deutschland öffentlich genagelt werden. Jeder Nagel wird mit fünf Pfennig bewertet. Der Reinertrag dieser Aktion kommt dem Winterhilfswerk zugute. Am 6. November werden in allen deutschen Schulen die Wappenschilder genagelt. Die Nagelung dauert bis zum 1. Dezember. Die Schilder verbleiben in den Schulen als Symbol und Erinnerung an die Zeit, da die deutsche Jugend im Kampf gegen Hunger und Kälte stand.

Hausbesitzer und Mieter! Achtung!

Nach dem Willen des Führers muß die Arbeitslosigkeit in diesem Winter mit allen Mitteln vermindert werden. Alle müssen mithelfen, daß das große Aufbauprogramm der Arbeitsbeschaffung gelingt. In erster Linie sollen durch Instandsetzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden und in Wohnungen Arbeitsstellen neu geschaffen werden. Für diese Arbeiten werden vom Reich Zuschüsse gewährt, und zwar für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden und in Wohnungen rund 40 Prozent der Kosten, für Wohnungssteigerungen und sonstige Umbauten rund 62 Prozent der Kosten. Jeder, der Arbeiten der geschätzten Art zu vergeben hat, stelle ungesäumt seinen Zuschußantrag bei der zuständigen örtlichen Stelle.

In Preußen sind die Anträge in Städten und kreisfreien Gemeinden an den Gemeindevorstand, in Berlin an das Bezirksamt zu richten, in Landkreisen an den Landrat.

Bedingtes Vertrauen für die Regierung Sarraut.

Zahlreiche Stimmenthaltungen bei der Abstimmung.

Die französische Kammer hat spät nachts der Regierung Sarraut mit 320 gegen 32 Stimmen bei auffallend viel Enthaltungen das Vertrauen ausgesprochen.

Das Abstimmungsergebnis zeigt, daß gegen die Regierung nur der äußerste linke und der äußerste rechte Flügel gestimmt hat, während die Sozialisten und ein Teil des rechten Flügels Stimmenthaltung geübt hat. (Die Regierung Daladier erhielt seinerzeit 370 gegen 200, die Regierung Paul-Boncour 379 gegen 166 Stimmen.) Die Verhandlung der Interpellationen hat kein großes Interesse erweckt.

Lokales und Provinziales

Halber, den 6. November 1933.

Flaggen heraus am 12. November!

Um der Bedeutung des Abstimmungstages und der Verbundenheit von Volk und Führung nach außen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, flaggen am 12. November die amtlichen Gebäude im ganzen Reich. Die Reichsregierung fordert das deutsche Volk auf, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

Der Schuttpatron der Haustierr.

Zum 6. November, dem Leonhardstag.

In Süddeutschland und in Österreich gibt es mehrere Orte, die nach dem heiligen Leonhard benannt sind, und noch heute heißt dieser Heilige in den Alpen-

ländern, vor allem auch in Südbayern, eine wichtige Rolle, da er als Schuttpatron der Haustierr gilt. Sein Gedächtnistag, der 6. November, gestaltet sich mit dem berühmten, festlichen „Leonhardstitt“, zu einer großen Schau, die in ihrer bunten Pracht auch die Teilnahme der Nichteingeweihten, die zufällig einem solchen Umritt der Bauern beizuwohnen, erweckt.

Leonhard, ein Ritter aus der Zeit des Frankenkönigs Chlodwig, war ein frommer Jüngling, der sich frühzeitig aus dem Hofleben in die Einsamkeit zurückzog und unter Bauern ein Kloster gründete. Er widmete sich aber nicht nur dem Klosterleben und der Aufklärung und Erziehung des Bauernstandes, sondern betätigte sich gemeinsam mit den Bauern auch in der Landwirtschaft, der ja damals auch die Grund- und Edelherren und die Klosterbrüder ergeben waren. Seine Hauptaufmerksamkeit wandte Leonhard der Verbesserung der Viehhaltung zu. Aus diesem Grunde machte ihn später, als er heiligsprechend war, das dankbare Bauernvolk zum Schutzherrn der Tiere, die auf den Bauernhöfen gehalten werden. An diese Schutzherrschaft des Heiligen nun erinnern die Leonhardstitt und die Leonhardsfahrten, die den Bauern Gelegenheit geben, ihren schönen Viehbesatz, vor allem aber ihre Pferde, öffentlich zu zeigen und bewundern zu lassen. Am 6. November ziehen mit Vorreitern und Fahnen die Bauern zur Kirche. Die Pferde tragen prächtigen Blumen- und Wändererschmuck an Mähne und Schweif, und die Reiter, stattliche Bauernsöhne, sind nicht minder schön geschmückt: Blumen und bunte Schleifen prangen an den Hüften, am Knopfloch und an den Weistichen. Auf die Vorreiter folgen geschmückte Bauernwagen und richtige Festwagen, die mit bunten Bildern bemalt sind. Jedes Bauerngeheiß bemüht sich, in diesem Festzuge besonders zu glänzen und seine bunten Pferde und sein schönstes Pferdegeschirr mit reichem Putz zu zeigen. Dreimal wird unter Gesang und schmetternder Musik die Kirche umritten und umfahren, dann findet im Freien ein Gottesdienst statt. An anderen Stätten gibt es neben dem Leonhardstitt oder an Stelle dieses feierlichen Umrittes ein Bauernrennen, das aber nicht immer am Leonhardstage selbst, sondern oft an einem anderen Tage, aber immer in der Leonhardszeit, stattfindet und den Bauern Gelegenheit gibt, zu zeigen, was für prächtige Pferde sie gezüchtet haben. Die Frauen spielen beim Leonhardstitt, der ein Fest der Jungbräutchen ist, gewöhnlich nur die Rolle von Zuschauerinnen, aber man achtet doch gar sehr auf sie, denn die Reiter und Renner bemühen sich in hohem Maße, den Beifall und vielleicht auch die Liebe der festlich geschmückten Zuschauerinnen zu erringen.

— * Landwirtschaftliche Winterschule. Die Eröffnung des Schulbetriebes fand am Freitag durch eine kleine Feier des Kuratoriums der Schule statt, der auch Landrat Dr. Vubner als Vorsitzender beizuhnte. Mit der Feier war auch die Einführung des neuen Leiters der Landw. Schule, Dipl. Landw. Lehrer Kornfeld verbunden.

Halber

— 0 Polizeiliches. Ein Kind zugelaufen. Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer 9, geltend zu machen.

— (Die Nationalsozialistische Kriegssopferversorgung, Stützpunkt Halber, hatte auf Samstag nachmittag zu einer Mitgliederversammlung in das Vereinslokal Gustav Lüdmann eingeladen. Kommissarischer Obmann, Karl Kresting, Grünenbaum eröffnete dieselbe. Er gab seinem Bedauern über den schwachen Besuch gegenüber der letzten Versammlung Ausdruck. Betreffs der Reichstagswahl wies der Versammlungsleiter auf die seitens der Kriegssopfer stattfindende Wahltagitation hin. In den einzelnen Bezirken des Stützpunktes Halber sollen die Mitglieder möglichst geschlossen zu den Wahllokalen marschieren. Die im Ortsbezirk Halber wohnenden Mitglieder versammeln sich am 12. Nov., vormittags 8.30 Uhr im Vereinslokal und gehen dann geschlossen zu den für sie bestimmten Wahllokalen. — Bezüglich der Siedlungsfrage habe man eine Anfrage an den Kreisobmann Sander-Hagen gerichtet, der diese weiter an den Gau geleitet habe. Sobald die Antwort eingegangen können die Bedingungen betr. Siedlerstellen bei den Kameraden Gustav Lemmert, Halber, Hochstraße und Nob. Schilling, Halber, Berlinerstraße eingehend werden. — Den Einladungen zur Fahnenweihe der Ortsgruppe Lüdenscheid am 11. Nov. und des Stützpunktes Brederfeld am 19. Nov. soll Folge geleistet werden. — Die Fahnenweihe der hiesigen Vereinigung ist für Samstag, den 2. Dez. beschlossen. Beginn wird die Feier mit einer Geldehrung am Ehrenmal auf dem Hohenzollernpark, anschließend ein Deutscher Abend auf der Karls Höhe. — Es wurde auf einen Erlaß des Arbeitsministers betr. Sonderbeihilfe hingewiesen. — Die Kameraden und Kameradenfrauen, die bei dem früheren Kfz-Händlerverband eine Sterbeversicherung abgeschlossen hatten, wurden darauf aufmerksam gemacht, daß sie diese auch in Zukunft aufrecht erhalten können. Entsprechende Antragsformulare könnten in Empfang genommen werden. Nachdem noch über verschiedene Fragen Aufklärung gegeben, wurde die Versammlung mit „Heil Hitler“ geschlossen.

— ! NSDAP. Halber. Die Zelle Anschlag hatte am Sonnabend, den 4. d. M. abends beim Pg. Theimann, Kölnersstraße einen Zellenabend. Der Zellenwart, Pg. Finner, begrüßte zu Eingang die erschienenen Parteigenossen und besonders den stellvertretenden Ortsgruppenleiter, und wünschte dem Ortsgruppenleiter baldige Genesung von seiner Verletzung. Der Zellenleiter gab eine Anzahl Verordnungen bekannt und kam dann auf die Ereignisse, die uns in den heutigen Tagen bewegen, zu sprechen. Er betonte eindringlich, daß es notwendig sei, am kommenden Wahltage wie ein Mann für unseren Volkstanzler Adolf Hitler einzustehen. Ganz besonders notwendig sei es, die noch abseits stehenden oder unbekannten Volksgenossen über die Ziele unserer Reichsregierung aufzuklären. Es komme nicht allein darauf an, am kommenden Wahltage für die außenpolitische Frage mit einem Ja zu stimmen. Ebenso wichtig sei es auch, zur Reichstagswahl seine Stimme abzugeben, damit auch dem Auslande gegenüber auf diese Weise unsere vollständige innere Geschlossenheit zum Ausdruck gebracht würde. Er ermahnte die Anwesenden, sich in ihren Bekannten- und Freundschaften mit ihrem ganzen Herzen dafür einzusetzen, daß auch der letzte Mann am Sonntag zur Wahlurne schreite. Kleinliche Bedenken müßten heute, wo es um das Ganze ginge, beiseite gestellt werden, denn heute hätten einer für alle und alle für einen einzustehen. Unser Volkstanzler sei es wert, daß er auch von Allen in seinem schweren Ringen um die deutsche Ehre und Freiheit unterstützt würde. Jede Stimmenthaltung sei ein Verrat an der ganzen Nation. Nach dem in angeregter Diskussion noch einige Fragen interner Art besprochen waren und nachdem noch darauf hingewiesen wurde, daß es Pflicht aller innerhalb ihrer Zelle wohnenden Parteigenossen ist, den wenigen im Jahre stattfindenden Zellenabenden beizuwohnen, wurde die Versammlung geschlossen.

(Im Sitzungssaale des Amtshauses fand am gestrigen Sonntag vormittag eine Sitzung der gesamten Vorstände der Vereine und Verbände der Gemeinde Halber statt. Die Teilnahme war eine recht gute, fast alle Vereine hatten Vertreter entsandt. Der stellvertretende Ortsgruppenleiter Pg. Max Steller eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten und erteilte dem Propagandaleiter Pg. Carl Menke das Wort. Dieser referierte in längeren Ausführungen über den Zweck der heutigen Zusammenkunft. Wie in allen Städten und Orten des Deutschen Reiches Demonstrationen für die am Sonntag, den 12. November stattfindenden Wahl abgehalten werden, so solle auch hier darüber beraten werden, in welchem Aufmarsch dieser Umzug hierher vor sich gehen solle. Es sollten alle Volksgenossen zu diesem Aufmarsch aufgerufen werden und ein jeder habe daran teilzunehmen, damit es eine gewaltige Kundgebung für den deutschen Einheitswillen gebe. Die Vorstände der Vereine, als die Trägerin des Volkes, sollten an erster Stelle dabei mitwirken und in ihren Vereinen dafür werben. Die ganze Veranstaltung solle zivilen Charakter tragen, Uniformen seien nicht anzulegen, passende Transparente müßten im Zuge getragen werden. Alle Vereine erklärten sich bereit mitzuwirken. Der Demonstrationzug soll am Samstag, den 11. November nachmittags punkt 4 Uhr von der Karls Höhe aus vor sich gehen. Außer den Transparenten sollen auch Sprechchöre im Zuge mitmarschieren. Der Demonstrationzug wird sich von der Karls Höhe aus durch den Ort bewegen und soll am Adolf-Hitler-Platz aufgelöst werden, wo vorher eine kurze Ansprache gehalten und ein Mottenchor gesungen wird. Der Anmarsch soll bereits um 3.30 Uhr beginnen. Die Aufstellung erfolgt der Reihe des Anmarsches nach, wer zuerst erscheint setzt sich an die Spitze usw. Die Anfertigung der Transparente mit entsprechenden Aufschriften übernehmen die einzelnen Vereine. Die Musikzüge der verschiedenen Vereine sollen in ihren Uniformen dabei mitwirken. Nachdem alle Einzelheiten durchgesprochen waren und nochmals darauf hingewiesen war, daß sich restlos alle Volksschichten an dem Zuge beteiligen müßten, konnte der stellvertretende Ortsgruppenleiter die Versammlung mit einem Sieg Heil auf unseren Führer schließen.

— Wie uns mitgeteilt wird, findet hier selbst am Samstag, den 18. November eine große Kundgebung statt, wo ein Vertreter des Treuhänders der Deutschen Arbeit einen Vortrag halten wird. Auf diese Kundgebung machen wir die Mitglieder der NSD. schon heute aufmerksam.

(Der Gottesdienst am Reformationssonntag trug durch Mitwirkung der kirchlichen Chöre eine besonderes Gepräge. Unter den Teilnehmern am Gottesdienst war auch die Hitlerjugend recht zahlreich erschienen. Nach einem Orgelvorspiel spielte der kirchliche Posannenchor eine Paraphrase über das Lied „Eine feste Burg ist unser Gott“. Vor der Predigt fand der Kirchenchor: „Ach Gott vom Himmelreich“. Pfarrer Dr. Große-Dresselhaus legte seiner Predigt das alttestamentliche Wort Hesekiel 37. 1—12 zu grunde. Einleitend wurde hingewiesen auf das Fest der Reformation. Am 10. November seien 450 Jahre vergangen, da der Reformator Dr. Luther geboren. Genau 100 Jahre später 1583, sei unter dem damaligen Pfarrer Bizenius Piepenstock in unserer Gemeinde das evangelische Bekenntnis eingeführt. Dem allen sollte am 19. November in würdiger Weise gedacht werden. Dann leitete der Seelsorger zum Predigttext über. Er verglich das im Bibelwort bezeichnete Totenfeld mit dem deutschen Volksleben, wie es in den letzten Jahren gewesen. Dem großen Kanzler unseres Volkes haben wir es zu danken, daß wieder Gottes Geist stärker wehe. In Adolf Hitler sei Martin Luther aufs neue erstanden. Darum müssen wir treuer denn je stehen zu unserm Volk und Kirche — wir müssen Mitarbeiter sein. Auch am 12. November soll der Kanzler wissen, daß unser Volk ihm treu zur Seite steht. — In der Schlussliturgie sang der Kirchenchor: „Reich an die Macht, du Arm des Herrn“. Der Posannenchor schloß den Gottesdienst mit einem Chorbortrag. Um die Mittagsstunde erklang ein viertelstündiges Glockengeläut.

— (Wegebau. Nachdem bereits vor Wochen der Weg von Neuenherweg nach Heed fertig gestellt ist, sind nunmehr auch die Arbeiten am Wegebau Kreisch-Buchhausen beendet. Betreffs des Wegebau Bergfeld-Briningshausen sind die Verhandlungen mit den Interessenten zum Abschluß gelangt. Die Fertigstellung ist als Notstandsarbeit für den Winter geplant. — Die Instandsetzung und Erweiterung der Fahrbahn auf der Provinzialstraße Halber-Nadebomwald bis kurz vor der Provinzgrenze sind vollendet. Man hat mit den Arbeiten gleicher Art jetzt auf der Straße Halber-Brügge begonnen.

(Sein 84. Lebensjahr kann am Freitag, dem 10. November, unser Mitbürger Gustav Schönborg, Mühlenstraße hierher, vollenden. Dem Hochbetagten entbieten wir unsere herzlichsten Glückwünsche!

— (Der Kaninchenzüchterverein für Halber und Umgegend hielt gestern nachmittag bei Lüdmann (Zügerhaus) eine ausnahmsweise gut besuchte Monatsversammlung ab. Vorsitzender Martin Zies eröffnete und leitete die Tagung und gab bekannt, daß eine Verlegung des Termins der gemeinsamen Jubiläumsschau mit dem Geflügelzüchterverein Halber stattfinden müsse. Sie wird jetzt am 13. und 14. Januar 1934 abgehalten. Seitens des Vereins wurde der Vorsitzende Martin Zies als Ausstellungsleiter für die Abteilung Kaninchen gewählt. Für Verlosung usw. sind von den Züchtern bereits 14 Tiere als Preise gestiftet. In den Ausstellungen der Vereine Brügge und Oberbrügge am 12. Nov. wird sich der Verein ziemlich geschlossen beteiligen. Die Ausstellung des Lüdenscheider Vereins, 18. Nov., wird ebenfalls besucht. Abfahrt 4 Uhr vom Vereinslokal. Eine amtlicherseits erbetene Angabe über namentliches Mitgliederverzeichnis und Tierzahl wurde seitens des Vereins entsprochen. Als Delegierter zur ersten Kreisgruppenversammlung in Altena am 22. Nov. ist Vorsitzender Martin Zies bestimmt. Vom Reichsbund deutscher Kaninchenzüchter sollen eine Anzahl Abzeichen, da starke Nachfrage herrscht, bezogen werden. Der Pelz-Kursus beginnt heute und dauert bis Samstag. Die Züchter wurden gebeten, sich mit ihren Frauen am Samstag 6 Uhr im Vereinslokal zwecks Abschluß des Kurses einzufinden. Auch Nichtmitglieder sind dazu herzlich willkommen. Die angefertigten Sachen werden dann zur Besichtigung ausgelegt sein.

Haben Sie schon die Lichtspiele Karlshöhe besucht? Wenn nein! dann verpassen Sie nicht heute (Montag) abend hinzugehen. Von 8,15 Uhr an läuft da wieder ein unterhaltendes Tonfilmprogramm über die Weinwand. Da ist zunächst eine Serie Wasserschildkröten, Leben aus dem Tierreich. Ihre Größe und verschiedene Gestaltung verdient allgemeine Bewunderung. Der Film „Wie kommen die Löcher in den Käse“, zeigt ob der Mißbegier eines kleinen Jungen und des sich daraus ergebenden Familienstreits, die Lachmuskeln aller Kinobesucher in Bewegung. Sehr reichhaltig ist auch diesmal wieder die „Wochenschau“. Sie umfaßt ein militärisches Bild: „Wenn die Soldaten durch die Stadt marschieren“, Bilder vom Segen des Arbeitsbeschaffungsprogramms, Sportfliegerprüfung, die Ostland-Treuefahrt zum Tannenbergs-Denkmal und die Rundgebung der Saarländer am Niederwald-Denkmal. Den Abschluß bildet dann der Tonfilm „Acht Mädels im Boot“. Im Mittelpunkt der von Liebe, Leid und Freud durchwobenen Handlung steht die Persönlichkeit Karin Hardt's als ein echt deutsches Sportmädchen. Doch wir wollen unsern Lesern und Lesern den Genuß durch ausführliche Inhaltsangaben nicht vorwegnehmen, sondern jeder möge selbst heute abend hingehen zu den „Lichtspielen Karlshöhe“.

Brücke

Heute, Montagabend um 8,30 Uhr findet im Saale von Wilh. Götter eine große öffentliche Rundgebung statt, in der Landtagsabgeordneter Franz Land sprechen wird. Die gesamte Bevölkerung ist zu dieser Rundgebung herzlich eingeladen.

Kierspe

Ein Pflichtabend sämtlicher Zellen des Ortes Kierspe fand am 2. Nov. im Hotel Plate statt. Der Ortsgruppenleiter Pg. Fritz Kuhbier eröffnete den Abend und gab die Aufgaben der Ortsgruppe und jedes einzelnen Pg. für die kommende Wahl bekannt. Seine Ausführungen umrissen die Aufgaben jedes Einzelnen genau, sodaß die Organisation bis in alle Einzelheiten unterbaut ist. Der Wahlkampf ist diesmal anders als er vorher war. Galt in den vergangenen Wahlen ein Ringen um die größte Zahl, so gehen wir heute einem Ringen um das Volk entgegen. Jeder muß an seinem Teil dafür einsetzen, daß die uninteressierten Volksgenossen aufgeklärt werden und daß es um Freiheit und Gleichberechtigung geht. Jeder, der sich der Wahl fern hält, ist genau daselbe wie derjenige, der mit „Nein“ stimmt: ein Volksverräter. Aller Streit, der in früherer Zeit die Volksgenossen entzweite, ist heute begraben, denn der Führer ruft heute nicht nur seine Pg., sondern er ruft das ganze Volk auf, für die deutsche Ehre einzutreten. Nach ihm sprach Pg. Bürgermeister Hermens eindringliche, überzeugte Worte und ermahnte zu treuer Gefolgschaft im Geiste des Führers. Seine Worte wurden mit Beifall aufgenommen. Im weiteren Verlauf der Versammlung sprach Pg. Ewald Plate in seiner Eigenschaft als Propagandaleiter über die Verteilung der Volksaufklärungsschriften. In der Hoffnung, daß am kommenden 12. November das Ergebnis bestimmt hundertprozentig auf der Seite deutscher Ehre mit „Ja“ beantwortet wird, wurde die Versammlung geschlossen.

Eine Versammlung der Glaubensbewegung „Deutscher Christen“ fand am Samstag nachmittag statt, die von dem Vorsitzenden, Pfarrer Meyer zu Theen-

hausen mit Gebet eröffnet wurde. Auf Vorschlag des Vorsitzenden soll der Bezirk der Ortsgruppe durch eine größere Anzahl Blockwarte betreut werden. Für die Blockwarte sind zur Einziehung der Beiträge besondere Kontobücher zu beschaffen. Die Blockwarte werden als Zellenwarte vorgesehen. Ein Eintritts- bzw. Aufnahmegehalt soll nicht erhoben werden. Der monatliche Beitrag beträgt 30 Pfg. Hiervon verbleiben 10 Pfg. der Ortsgruppe und 20 Pfg. sind abzuführen. Der Vorsitzende hat die anwesenden Blockwarte, hinfür in ihren Bezirken eifrig zu werben. Im Interesse der Jugend sollen Kinder-gemeinschaften gegründet und Jugendgottesdienste abgehalten werden. Herrn Rektor Hilverkus Werdohl will man zu einem Vortrag für Dienstagabend gewinnen. Die entstehenden Kosten werden übernommen. Zum Schluß gab der Vorsitzende die Richtlinien für die Werbung bekannt. Als Pressewart wurde Gustav Kemper vorgeschlagen. Die Sitzungen sollen möglichst des Sonntags im Anschluß an den Gottesdienst stattfinden. Für die nächste Sitzung bestimmte man Sonntag, den 19. November.

Kierspe-Bhf.

Der Gewerbeverein Kierspe-Bhf. und Umgegend hielt im Lokale Hefendahl seine außerordentliche Generalversammlung ab, die vom Führer Hugo Lemmer eröffnet und geleitet wurde. Zunächst erfolgte die Uebergabe der Geschäftsbücher an den neuen Vorstand. Die Kasse wurde von den dazu bestimmten Kollegen Otto Kern und Ernst Kajemann geprüft und für stimmend befunden. Dem Kassierer Adolf Clever erteilte die Versammlung Entlastung und dankte ihm der Führer für seine langjährige Arbeit. Die Einnahme betrug einschl. des letzten Bestandes RM 51,73, die Ausgabe RM 41,75, sodaß dem neuen Kassierwart ein Bestand von RM 17,98 übergeben wurde. Die ausstehenden Beiträge sollen sofort eingezogen werden. Dort wo der Einzug eine Härte bedeutet ist der Vorstand zu einem Erlaß ermächtigt. Der Beitrag für 1933 soll 1.— betragen und ist ebenfalls anschließend zu kassieren. Die Handwerksbetriebe haben einen Kostenaufwand von RM 140.— gefordert, die zu bestreiten sind. Die dem Verein nicht angehörenden Handwerksbetriebe sollen daher einen Unkostenbeitrag von RM 2.— bezahlen und wurden entsprechende Kassierer bestimmt, die diese Gelder einzuziehen haben. Die Näherinnen sollen gemeinsam einen Betrag von RM 10.— aufbringen. Ueber den Stand der Sterbekasse berichtete der 1. Schriftwart Fritz Becker. Nach diesem Bericht betrugen die Einnahmen einschl. des Bestandes bei der letzten Prüfung RM 172,11. Die Ausgabe betrug RM 150.—, sodaß z. Zt. ein Bestand von RM 22,11 vorhanden ist. Es sind aber noch ca. RM 100.— zu kassieren. Die in den letzten Tagen umlaufenden Gerüchte über das Rabatt-Spar-System des Gewerbevereins gab dem Vorstand Anlaß scharf gegen diese Gerüchtemacherei vorzugehen. Da der Konsumverein „Einigkeit“ in diesem Jahre seine Rückvergütungen nicht auszahlt, wurde von interessierten Kreisen das Gerücht verbreitet, die vollen Rabattmarkenbücher des Gewerbevereins würden für die Winterhilfe beschlagnahmt. Da daran natürlich kein wahres Wort ist, wird der Verein jeden Verbreiter solcher Nachrichten verfolgen und belangen. Hierzu ist festzustellen, daß das Rabatt-Spar-System des Vereins in bester Ordnung ist. Für alle im Umlauf befindlichen Marken ist volle Deckung vorhanden und durchweg steht ein Betrag von mehr als RM 5000.— bereit, um die Marken jederzeit einlösen zu können. Die Kundschaft wird daher ersucht nach wie vor bei den heimischen Geschäften zu kaufen und dem Markensystem das bisher entgegen gebrachte Vertrauen zu bewahren. Der Verein hat doch in den wenigen Jahren des Bestehens

dieser Einrichtung seinen Käufern einen Betrag von mehr als RM 50 000 an Rabatt gewährt und was das zu bedeuten hat, kann nur derjenige ermessen, der in den Genuß dieser Vergütung gelangt ist. Ueber die Schwarzarbeit berichtete der Führer Hugo Lemmer. Es ist festgestellt worden, daß von heimischen Fabrikunternehmen bei Lieferanten des Gewerbes und des Handwerks Nachfrage nach Maschinen usw. gehalten worden ist mit dem Hinweis, daß man Wiederverkäufer sei. Man wollte damit nur den dem Wiederverkäufer zugewilligten Rabatt erhalten, um so den Angestellten und Freunden billige Waren zu beschaffen. Die Unterlagen für solche Handlungen waren vorhanden und ist ein solches Vorgehen scharf zu beurteilen. Der Verein wird diese Fälle prüfen und das Notwendige veranlassen. Die Eingabe eines Mitgliedes soll dem Ortsgruppenleiter der NSDAP. weitergeleitet werden. Zum Schluß der Versammlung erinnerte der Führer alle Anwesenden an ihre Pflicht, am 12. Nov. für das Aufbauprogramm unseres Volkstanzlers und seiner Getreuen zu stimmen.

Rönsahl

Am 12. November mit Adolf Hitler für Gleichberechtigung und Frieden!

Die Ortsgruppe der NSDAP. Büchsen-Rönsahl hielt gestern abend im Saale Aug. Sure eine sehr gut besuchte öffentliche Versammlung ab, die um 8,30 Uhr vom Ortsgruppenleiter Otto Clever eröffnet wurde. Als Redner war Pg. Reichsinipetitor Rich. Manderbach, M. d. L., Siegen, erschienen, der sich in einem einstündigen Referat über den 12. November verbreitete. Bei der letzten Wahl im März d. J. wurde das deutsche Volk aufgerufen zur Vereinigung der innerpolitischen Verhältnisse; heute geht es darum, den Entschluß unseres Führers Adolf Hitler vom 14. Oktober mit allen Kräften zu stützen. Redner entwarf ein Bild über die Entwicklung der Dinge in den letzten 14 Jahren, die nur zum Volksweltismus führen mußten und beinahe zur Völkung desselben geführt haben. Adolf Hitler hat den Volksweltismus in Deutschland zertrümmert und damit von anderen Ländern ferngehalten. Wenn dieses gewaltige Ereignis z. Bt. auch noch nicht vom Auslande anerkannt wird, so wird dieses doch dereinst als Hauptmoment für die Entwicklung Europas gewertet werden. Redner referierte dann über die Umwälzung, die seit der Regierung der NSDAP. vor sich gegangen ist und führte dabei insbesondere die Schäden vor Augen, die das vergangene System angerichtet hat. Wenn sich nun Deutschland heute anschickt, eine Gemeinschaft zu bilden, dann danken wir Gott, daß er uns Adolf Hitler gegeben hat. Sodann befaßte sich der Redner mit der Außenpolitik, dem „Genfer Nein“. Das Deutsche Volk will Frieden, Ehre und Gleichberechtigung und weiter den besten deutschen Mann — Adolf Hitler — als seinen Führer. Es ist heiligste Pflicht eines jeden Deutschen am 12. November zur Wahlurne zu gehen, mit dem Gedanken zur Abgabe eines freudigen „Ja“. Damit wir aufrichten können ein Deutschland der Kraft und Herrlichkeit für ewig. Derjenige, der nicht zur Wahlurne geht, ist nicht wert in Deutschland zu leben. Ortsgruppenleiter Otto Clever dankte dem Redner für seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Mit einem dreifach begeisterten „Sieg-Heil“ auf unsern Führer Adolf Hitler und dem Absingen der 1. Strophen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes wurde die Versammlung gegen 9,45 Uhr geschlossen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, dem 7. Nov. 1933, von 10 Uhr sollen in meinem Versteigerungslokal Wirtschaft „Hotel zur Post“ in Halver öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert werden:

3 Schränke.

Halver, d. 6. 11. 1933
Lange,
Obergerichtsvollzieher
Lützenfeld, Wortsstraße 2.

Für dauernde lohnende Beschäftigung suchen wir einige

jugendl. Arbeiter und Arbeiterinnen bis zu 17 Jahren.

Kaiser & Spelsberg
Isolierrohrwerk,
Schalksmühle.

Eintrittskarten-
Block
vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.



Vereinigte
Sänger
Halver
1854-1933

Chorstunde fällt aus.

Dienstag, den 7. Nov. 1933
abends 8 Uhr

Vorstandssitzung

bei Widmann
Der Vorsitzende.

3 Schlager!

Wermutwein Fl 72
Samos Fl 95
Tarragona Fl 95

einschl. Glasche.
Die Weine sind von
hervorragend. Qualität.

Drogerie
Karl Baukloh,
Kierspe - Bahnhof.



I. Geld Lotterie

FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG

2 8 3 0 5 8 GEWINNE U. 2 PRAMIEN

RM

1 500 000

200 000

100 000

150 000

75 000

HOCHSTGEWINN AUF EIN DOPELLOS

HOCHSTGEWINN AUF EIN EINZELLOS

HAUPTGEWINN AUF EIN DOPELLOS

HAUPTGEWINN AUF EIN EINZELLOS

LOSPREIS 1 REICHSMARK

ZIEHUNG 20. 10. DEZEMBER 1933

LOSE OBERALL ZU HABEN

Billige Lebensmittel!

Weißer Bohnen	p. Pfd. 0.18	M
Bourma Reis	0.12	"
lofen Malzkaffee	0.21	"
lofen Kornkaffee	0.20	"
Schmalz	0.89	"
Weizenmehl	0.19	"
fetten Speck	0.90	"
Suppen-Nudeln	0.35	"
Rosinen	0.38	"
la. gelbe Erbsen	0.82	"
1 Beutel, 5 Pfd. Goldstaubmehl	1.05	"
14 Stück Heringe	0.50	"
Backoel	1 Pfr. 0.92	"

Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.

Buch- u. Akzidenz-Druckerei

WILH. BELL JR.
HALVER i. WESTFALEN

Lieferung u. Herstellung
aller ein- und mehrfarbiger

Druckarbeiten

für Privat, Handel, Verkehr u. Gewerbe
in sauberer, geschmackv. Ausführung

Adresskarten, Briefbogen, Couverts,
Rechnungen, Geschäftskarten, Ka-
taloge, Lohnzettel, Zahlkarten /
Geburts-, Verlobungs-, Vermäh-
lungs- und Danksagungs-Karten,
Hochzeitszeitungen, Trauerbriefe,
Einladungen, Flugblätter, Plakate,
Satzungen, Mitgliedskarten u. s. w.
Bücher u. Formulare für Behörden
Als besondere Spezialität empfehle
Kataloge für die Kleinisenindustrie
Tausende Klischees stehen kostenlos z. Verfügung

FERNSPRECH-ANSCHLUSS 442 AMT HALVER

Ihre beste Freundin:

Hella

Boyers Frauen-Illustrierte
für 20 Pfennig wöchentlich
bunt, billig, bildend

Romane und Novellen
packend und lebenswahr —
Theater und Film vor
und hinter den Kulissen —
Lebensfragen, zeitlich
und beispielgebend —
Mode und Kleider
schön und praktisch —
Schönheitspflege,
Hauswirtschaft,
Handarbeiten

Beyer —
der Verlag für die Frau
Leipzig C1 - Berlin

